Was ist das - Glaube?

Der Glaube ist ein Festhalten an dem, worauf man hofft –
ein Überzeugtsein von Dingen, die nicht sichtbar sind.
Hebr 11,1

Ach, liebe Gemeinde - was ist das: „Glaube“?
Was ist der Sinn von Glauben? Was hat Gauben zu bedeuten?

Sie glauben nicht, wie sehr man sich in der vermeintlichen Wissensanstalt namens Schule damit rumschlagen muss. Was hat Glaube zu bedeuten in einer Welt, die angeblich wissenschaftlich ist?
Wenn MINT-Fächer (Mathe, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) entscheidend zu sein scheinen
und viele, ach so viele mit den höchsten Errungenschaften des Wissens und der Technik eins werden - sie hören richtig: *eins* werden.
Sie werden *ein Fleisch*: Mensch und Technik.
Nicht nur in Corona-Zeiten, in der die Digitale Technik nutzen und Nachts - so jedenfalls viele Jugendliche - darin zu versinken scheinen … Handy: *Wisch-und-ich-bin-weg*!

Ich hab´s fotografiert.
Wir waren in München vor zwei Jahren, bei Starbucks Kaffeetrinken.
Zwei Tische weiter eine vierköpfige Familie: Papa, Mama, zwei Töchter - ich schätze zehn und vier Jahre alt. Alle mit Handys. Aber nur drei waren zugange mit den Geräten. Die Kleine wollte … - man staune: Kontakt zu Menschen.
Wirklich: Stellen Sie sich vor. Kontakt zu Papa, Mama, Schwester.
Sie hat sich gelangweilt, auf den Stühlen und Bänken herumgefläzt, da mal ein Familienmitglied angestoßen und genervt, hier mal gegrunzt, dann aufgetaucht mit Kopf auf auf Tischhöhe, in Cookies gebissen, Cookies wieder auf das Tellereben gelegt, geseufzt … Langeweile.
Und die andere Drei? Beschäftigt. Waren am Handy, Papa am Laptop.
Wisch-und-ich-bin-weg.

II.

Liebe Gemeinde.
Nicht, dass Sie ich falsch verstehen. Ich rede hier nicht urteilend oder moralisch.
Ich rede völkerkundlich. Ich bin Ethnologe in der Welt.
Und das nicht, weil ich unter dem fremden Volk der Bayern war (wiewohl es da nicht ganz klar ist, ob sich Münchner als Bayern sehen .. - oder umgekehrt). Ich bin Ethnologe in meiner (!) Welt.

Ich frage also: was bedeutet das alles?
Meine Behauptung - und das war nur ein Beispiel, das mir gerade einfiel, ich könnte auch von mir erzählen - Technik ist unsere *Lebenswelt*.

„Sie werden sein ein Fleisch“ - sagt der Schöpfer. Hatte dabei freilich nicht den Menschen mit seinen Produkten im Sinn … den Menschen, der eins wird,
der fast schon anbetet, was er schafft,
der mittlerweile sogar meint, er könne Intelligenz künstlich bauen: Künstliche Intelligenz.
Eine Denkmaschine. Denken ohne Leib und Herz und Bauchgefühl und lebendiger Beziehung zur .. - Lebenswelt.
Man stellt etwas her, dem man eine Fähigkeit zuspricht, von der man meinte, der Mensch habe sie: Intelligenz … was immer das nun ist.

III.

Was will ich sagen? Worauf will ich hinaus?

Ich bin auf der Suche, was denn Glaube bedeuten könnte. Unsere Bibelstelle redet davon, dass es etwas ist, was man festhält, woran man sich hält. Eine tiefe Überzeugung - von Dingen, die man nicht sieht.
Tja.
Handys sieht man. Bildschirme sieht man. …

Wussten Sie, dass man vor 2000 und mehr Jahren die Juden für Atheisten hielt?
Ja - denn sie hatten keine Götterbilder. Die Sache mit dem sog. Goldenen Kalb ging ja eindeutig nicht gut aus.
„Niemand hat Gott je gesehen!“, sagt die alte Bibel. „Wer Gott sieht, muss sterben!“

Allerdings: Die Sichtbarkeit Gottes ist einmal offenbar geworden, sagt Paulus.
Gottes Sichtbarkeit ist das Gesicht des Gekreuzigten - das genaue Gegenteil von dem, wie eine Welt sich Gott denkt.
Sichtbare Gottheiten müssen verehrungswürdig sein - Macht und Pracht, Eleganz und Schönheit, Kraft und Energie ausstrahlen.

Das Allerheiligste im Tempel aber war schon im Judentum leer, und das Gesicht des Gottesknechts war so entstellt und zerstört, dass man sich abwenden wollte …
Juden und Christen sind die ersten Religionskritiker. Das zu Glaubende ist nichts Sichtbares in dieser Welt. Was man erhofft, geht über diese Welt hinaus. Was und wer und wie Gott ist und sein wird, muss er selber zeigen. Wir können uns kein Bild machen.
Daher die heilsame Weisung - damit wir ja nichts Falsches anbeten.
„Du sollst Dir kein Gottesbild machen. Du sollst keine anderen Götter haben!“ - ein Jesaja verhöhnt im 6. Jhd. v. Chr. die sichtbaren Gottesbilder - damit wir ja nichts Falsches anbeten und meinen, wir hätten es im Griff!

„Man fällt eine Zeder, wählt eine Terebinthe oder sonst einen mächtigen Baum, den man stärker werden ließ als die übrigen Bäume im Wald. Oder man pflanzt einen Lorbeerbaum, den der Regen groß werden lässt.
Und es dient dem Menschen zum Heizen; er nimmt davon und wärmt sich.
Auch schürt man das Feuer und backt damit Brot (...).
Aus dem Rest des Holzes aber macht man sich einen Gott,

ein Götterbild, vor dem man sich beugt und niederwirft,
zu dem man betet und sagt: Rette mich, du bist doch mein Gott!“ (Jes 44,14–17)

Karl Marx wird später von Fetischen reden: dass Menschen im Kapitalismus das Werk ihrer Hände anbeten. „Der Fetisch-Charakter der Ware“ wird er sagen.

Beide haben recht. Kein Wunder.
Bei sind ja Juden und seit Jahrhunderten und Jahrtausenden weise durch Schicksalsschläge weise geworden. Jedes Gottesbild aus den Händen geschlagen.

III.

Menschen machen sich Dinge untertan und beherrschen sie.
Sie haben Techniken dazu: Mittel für Zwecke.
Herrschaft und Beherrschen haben eine magische Anziehungskraft: als könne man damit das Leben gut hinkriegen.
Als könne man kontrollieren: die Welt und das Leben und die Liebe und das Glück
Man vertraut nicht, man kontrolliert.

Einer der klügsten Kritiker dieser Haltung war Goethe. Er wusste noch, wie anziehend, verzückend, hinreißend die Versuchung der Magie ist. Nebenbei: Magie kommt von Machen.
Und zum Machen braucht man Werk-Zeug, Zeugs zum Werken.
Und Werken kommt von Wirken.

Goethe hat diese Satire geschrieben - den Zauberlehrling.

Er hat einen Roboter gebaut (nebenbei: robot ist slawisch und bedeutet Arbeit, genauer: Zwangsarbeit), der Zauberlehrling.
In Form eines Besens. Ein Besenroboter.
Und er programmiert diesen Besen zum Wasserholen. Um ein Bad zu füllen.

Walle! walle
Manche Strecke,
Daß, zum Zwecke,
Wasser fließe
Und mit reichem, vollem Schwalle
Zu dem Bade sich ergieße.

Er hat aber den Algorithmus vergessen, die den Besen dazu bringt aufzuhören. Der Besen - ich weiß, wer es nicht kennt, denkt jetzt: was´n das? .. aber lass mal - hört nicht auf.

Stehe! stehe!
Denn wir haben
Deiner Gaben
Vollgemessen! -
Ach, ich merk es! Wehe! wehe!

Hab ich doch das Wort vergessen!

Am Ende heißt es dann:
„Die Geister, die er rief, wird er nicht los.“

IV.

Was will ich sagen damit?
Nun: Es kann sein, dass die Tools, die Werkzeuge, die Techniken, die uns dienen sollen, uns ihrerseits zu Dienern machen.
Es doch doch kein Zufall, dass die technische Umwelt, die wir bauen, uns rückwirkend dazu zwingt, uns dieser technisierten Welt anzuschmiegen und anzupassen: es heißt eben nicht zufällig, dass Maschinen „bedient“ werden (das war jedenfalls bei meiner Drehbank so, an der ich mein Studium finanziert habe).

Kann es ein Leben geben in dieser Welt, wenn wir uns ihr nicht angleichen?
Bilden wir uns nicht ein, dass wir die Herrschaften wären.
Wir sind natürlich gezwungen, uns ihr anzupassen.
Und auch dann, wenn es all unseren Überlegungen widerspricht: Umweltmäßig, gerechtigkeitsmäßig. Die künstliche Weltmaschine muss laufen, auf immer höheren technischen Niveau. Immer energiereicheren Niveau. Immer um sich greifenden Gebrauch dieser grundlegend uns anvertrauten Welt.
Jetzt wollen sie sogar wieder Atomkraftwerke bauen, deren Hinterlassenschaften 1 Million Jahre bewacht werden müssen … man wird sehr lange dieser Technik dienen müssen …
Robot ist Zwangsarbeit, und dienen wird man diesen Herren … - die man sehr wohl sehen kann.
Nur was man denn eigentlich glaubt, wenn man dieser Welt zu Diensten ist, ist halt die Frage.

V.

„Der Glaube ist ein Festhalten an dem, worauf man hofft –
ein Überzeugtsein von Dingen, die nicht sichtbar sind.“

Menschen, wir, Du und ich, sind sehr gläubig. Wir halten uns sehr an Dinge, die man nicht sieht.
Was aber sind diese Dinge?

Sie werden gemerkt haben, dass ich die ganze Zeit von einem starken Glauben rede.
Und zwar habe ich gesprochen von dem Glauben an dieses Leben, wie wir es führen.

Wir sind immer irgendwie mit einer Überzeugung und einem Festhalten in der Welt. Überzeugt sind wir immer von *etwas* - und sei es, dass wir davon überzeugt sind, dass nichts irgendwie Sinn ergibt.
Und an irgendetwas halten wir uns immer. Es gibt oberflächliche und wechselhafte Überzeugungen - abhängig von Mode und Stars.
Es gibt feste Rollenbilder, wie ein Mann sein muss und was die Frau so ist.
Was man haben muss und wer unser Gegner ist.

Gerade Gegner braucht man: Gegenbilder.
Die sind besonders wichtig, wenn man verunsichert ist.
Dann braucht man andere, die für alles schuldig sind.
Und da wir uns in einer Krise befinden, in der aufbricht, was seit Jahrhunderten das eben diese Welt prägt: Ausbeutung, Kreditgeschäft, Globalisierung, Rassismus mit und ohne Sklaverei …
Lebensziele: Haus, Wohlstand .. ruft die um sich greifende Unsicherheit nach Welterklärungen.
Verschwörungen. Da wird Unsichtbares hervorgeholt, Geheimwissen.
Man muss wirklich richtig gläubig sein, wenn man daran glaubt, dass Bill Gates uns Chips einpflanzen lassen will und dass hinter all dem mal wieder die Juden stecken, die das Finanzkapital der Welt in Händen halten.

Und in der Tat: Es ist heutzutage vieles schwer zu ertragen.
Aber wenn das, was bisher sicher schien, anfängt zu wackeln,
wenn das, was man schon immer meint zu haben und zu brauchen:
wenn das alles auf die Probe gestellt wird: dann ist die Krise nahezu übermenschlich tief.
Da braucht an einen Gott, um gerettet zu werden.
Wie aber kriegt man den?

VI.

Liebe Gemeinde - ich liebe das Denken der Bibel. Die Art, wie dort Erfahrungen verarbeitet und aufgeschrieben worden sind.
Diese Geschichten, die von Schlägen und Sehnsucht, von Gewissheit und Zweifel und von vielen offenen Fragen handeln und von der Sehnsucht nach Antwort und Geborgenheit.
Dass man einmal nicht scheitert, dass man sch nicht mehr schämen muss, dass einer versteht und mich in die Arme nimmt. Eine kleine Ewigkeit lang. …

Das Denken der Bibel ist kein objektives oder naturwissenschaftliches oder technisches Denken.
Es ist menschlich.
Damit will ich nicht sagen, dass Naturwissenschaft von vornherein unmenschlich sie.
Ich bewundere das, was ich davon verstehe, sehr. Und nach meiner Pensionierung werde ich Physik und Chemie studieren - an der GAZ da oben. Setze mich in die E-Phase oder so … hab ich bereits mit Kollegen ausgemacht. V.a.mit Kolleginnen …

Das Denken der Bibel, das lerne ich immer wieder, ist ein spezielles.
Es ist existenziell. Und auf bestimmte Art auf „Gott“ bezogen.

Ich lese bei bei Max Horkheimer - Philosoph, Deutscher, Jude, Flüchtling, Frankfurter:
„Wenn ich beschrieben sollte, warum Kant (noch´n Philosoph) am Gottesglauben festgehalten hat, so wüßte ich keinen besseren Hinweis als den auf eine Stelle bei Victor Hugo:
Eine alte Frau geht über die Straße, sie hat Kinder erzogen und Undank geerntet, gearbeitet und lebt im Elend, sie hat geliebt und ist allein geblieben. Aber sie ist fern von allem Hass und hilft, wo sie kann. Jemand sieht sie ihren Weg gehen und sagt: Es muss ein Morgen geben!“

Ich liebe das Denken der Bibel, weil dieses Denken keinen Bund mit der „Weltschlauheit“ (Horkheimer) eingeht.

Was immer von der Bibel als Lehre zu übernehmen ist, Schlachtenruhm gehört nicht dazu (aus der Kirchengeschichte kann man das leider manchmal doch entnehmen).
Wer der Nächste ist, bestimmt nicht die herrschende Ordnung, sondern der Gott, der sagt: was ihr den Geringsten meiner Brüder getan habt, habt ihr mir getan - und was ihr nicht getan habt, auch.

VII.

Der Glaube ist ein Festhalten an dem, worauf man hofft –
ein Überzeugtsein von Dingen, die nicht sichtbar sind.

Es ist so wichtig, dass der Glaube sich an Unsichtbares hält und sich nur im Gegenteil dessen zeigt, was man unter den Herrschaften dieser Welt eher links oder auf griechischen Inseln liegen lässt.

„Ich war krank, und du hast mich besucht,
ich war nackt und du hast mich bekleidet,
man hat mich gefangen, du hast mich besucht."

… mein Lager ist abgebrannt und Du hast mir ein Zelt gegeben. Dazu Strom für mein Handy, damit ich meine Leute in Damaskus anrufen kann … (ein offenbar anderer Zweck als den, den wir an Bushaltestellen sehen, wo Menschen nur noch gebeugt und wischend anzutreffen sind).

VIII.

Noch einmal: ich rede nicht von Moral.
Ich lebe von einer anderen Art, her auf der Welt zu sein, ich rede von einer anderen Lebenswelt, von anderen Selbstverständlichkeiten.
Festhalten an dem, woran man hofft.
„Es muss ein Morgen geben!"

Diese Sehnsucht, hergestellt durch ein kreatürliches, menschliches Gefühl aus der Mitte des Herzens und herausgestoßen wie ein Seufzer, ist ein Glaubensbekenntnis, das vom Geist Gottes kommt.
Das ist der Auferstandene, der sich im Miteinander der Menschen zeigt.

Diese Sehnsucht, dieses Mitgefühl ist ein Gottesbeweis - jedenfalls für den Gott der Bibel.
Dies ist ein „Festhalten an dem, worauf man hofft - eben nichts, was man selber machen oder kontrollieren kann.
Es ist die Freiheit des Glaubens, keine Indienstnahme durch das, was wir selber in die Welt gesetzt haben,
also nichts Gemachtes und Hergestelltes, das uns dann rückwirkend selber „stellt", so wie der Ganove von der Polizei gestellt wird, oder der Soldat sich in Reih und Glied stellt.

Es ist etwas, das Noch-Nicht-Sichtbare darstellt,
aber real wird dadurch, dass wir es spüren hören, ersehnen, bedenken - eine Überzeugung, die ein besonderes Licht auf diese Welt wirft, die nicht so läuft, wie sie laufen sollte.

Ja - es gibt dieses „Sollte“.
Es gibt dieses Hören auf das, was sein soll anstatt dem, was ist.
Es gibt ein Anderes als das, was bisher war.
„Es muss ein Morgen geben“.

„Sichtbar“ wird es in gelebten Beziehungen der Teilnahme, der Hingabe an eine Gemeinschaft, die mit dem Volk Israel begann und mit der Hinzugekommenen, den Christen, nicht zu Ende geht und nicht am Ende ist.

Es ist eine besondere Sichtbarkeit: die entschwindet, sobald man sie greifen will.
Die aber sofort auftaucht, wenn man sie glaubt:
Es ist Gott selbst, der sich in Sehnsucht, Teilnahme und Hoffnung offenbart - der Andere zeigt sich im Anderen. Im Seufzen der Kreatur ist der Schöpfer da.
Amen

Herr, unser Gott,
greife ein - mach uns lebendig:
wenn wir ermüdet sind und die Hoffnung sinkt,
wenn unsere Seele klein werden,
sich um sich nur drehen:
wenn die Sicht schmal wird und die Umsicht fehlt.

Greife ein:
Hoffen und Sehnen nach dem Leben
eine Auferstehung vor dem Tod,
ein Seufzen der Erleichterung bis hin zum Jubeln über neue Aussicht:
dass Schuldige erlöst,
Hungernde satt
Traurige ermutigt
und Dumme klug werden.

Denn siehe: es ist, als Würden Dummheit und Verrohung groß werden,
es ist, als ob Spaltungen vertieft und Worte gemein werden,
es ist, als ob Menschen bereit werden zur Gewalt im Denken und zu einer Hemmungslosigkeit im Handeln.
Und woanders wird verdient,
woanders bauen sie an technischen Rettungsstrategien,
dabei wird keine Machwerk unserer Hände unsere Herzen befreien,
unseren Willen reinigen
und unsere Liebe entzünden.

Wandle, Schöpfer Geist,
greife ein - dass wir glauben und hoffen:
es muss ein Morgen geben, dass der Himmel auf die Erde kommt.
Wir wollen die Zeichen sehen
und uns erheben.
Amen